

Eine Liebe, die keine echte ist

Das Fazit, das der Schreibende am Ende des im Zeltainer aufgeführten Theaterstücks «Gut gegen Nordwind» für sich zieht, könnte die Zeile aus einem Lied des Schmalz-Sängers Xavier Naidoo sein. Aus der analytischen Warte der zwischenmenschlichen Kommunikation betrachtet ist das Theaterstück von Daniel Glatzauer, das auf seinem Bestseller basiert, hochinteressant. Da werden einem kommunikative Muster aufgetischt, die im Studium der Kommunikationswissenschaften behandelte Phänomene wachrufen. Auf emotionaler Ebene ist das Stück schlicht ergreifend. Mehrmals ertappt sich der Schreibende beim Hinein-Mogeln in Thomas Hassler Rolle des Leo Leike, was ihn ganz entzückt sein lässt.

Selbstverliebtheit wird Liebe

Leo Leike erhält irrtümlicherweise E-Mails von Emmi Rothner, gespielt von Ute Hoffmann. Sie will eigentlich nur ein Abonnement kündigen. Als sich Leike, ein Professor für Kommunikationspsychologie, mit Wortwitz

gegen die unerwünschte, elektronische Post zur Wehr setzt, beginnt eine kleine Zankerei. Frei nach dem Motto «Was sich liebt, das neckt sich» wird aus dem der

Selbstverliebtheit geschuldeten Nicht-Aufgeben-Wollen Interesse. Aus Interesse für das Gegenüber, das einem das Wasser reichen kann, wird Respekt. Dar-

aus entwickelt sich der Gedanke fremdzugehen – dank der unverfänglichen Aura, die das Medium umgibt. Emmi Rothner treibt der fehlende Pfeffer in ihrer angebe-

lich glücklichen Ehe an. Leo Leike sieht in der virtuellen Beziehung eine Möglichkeit, sich an seiner Flamme zu rächen, die ihn sitzen liess. Allerdings erweist sich Leo als Hasenfuss, als ihn Emmi treffen will. Am Ende sind zwar beide ineinander verliebt, die virtuelle Liebe scheitert aber bevor sie real wird: Da sind die Selbstzweifel, ob man sich attraktiv findet. Da ist die Anonymität des Internets als Rückzugsgebiet. Und da sind die Vorurteile und Missverständnisse, die sich zum Selbstschutz vorschieben lassen.

Mitdenken und Mitfühlen

Das gut gespielte Stück regt zum Mitdenken und Mitfühlen an. Bleibt zu hoffen, dass sich die Zuschauerinnen und Zuschauer nun nicht selbst in so ein virtuelles Liebesdrama stürzen. Wobei, vielleicht wäre das gar nicht einmal so verkehrt. Medienkompetenz und lieben lernt man – Glückspilze und Hasenfüsse ausgenommen – auf dieselbe Art und Weise, wie Kleinkinder das Laufen lernen: durch etliche Fehlversuche. *Matthias Giger*



Bild: mgi

Gut gegen Nordwind: Das Theaterstück über einen E-Mail-Flirt ist am Freitag im Zeltainer gespielt worden.